

Einige Bemerkungen zu dem Artikel „Ergänzende Anmerkungen zur Beschreibung der *Sulcorebutia tiraquensis* var. *huanacuniensis*“ in KuaS 3/2012

Willi Gertel

P. Lechner (2012) setzt sich in dem oben genannten Artikel sehr intensiv mit der Beschreibung (Gertel 2011) dieser neuen Varietät von *Sulcorebutia tiraquensis* auseinander. Besonders diskutiert er die Zuordnung verschiedener, unter G-Feldnummern bekannter Populationen zu diesem Taxon. Er kommt zu dem Schluss, dass außer der Typpopulation **G183** alle anderen Aufsammlungen im Zusammenhang mit *Sulcorebutia tiraquensis* v. *huanacuniensis* Gertel eher

fragwürdig sind und gegebenenfalls aus diesem Zusammenhang gelöst werden sollten. Dem widerspreche ich und zeige an den beigefügten Bildern, dass meine Einschätzungen im Artikel der Erstbeschreibung begründet und weitgehend berechtigt sind.

In meiner Sammlung stehen Pflanzen der verschiedenen Populationen, die zwischen 10 und nahezu 20 Jahre alt sind. In dieser Zeit haben sich die am Standort beobachteten Unterschiede teilweise völlig verwischt. Es



S. tiraquensis v. huanacuniensis G183 – 4
Pflanzen der Typpopulation



S. tiraquensis v. huanacuniensis G221 – von
einem Fundort 3,5 km nördlich des Typstandortes



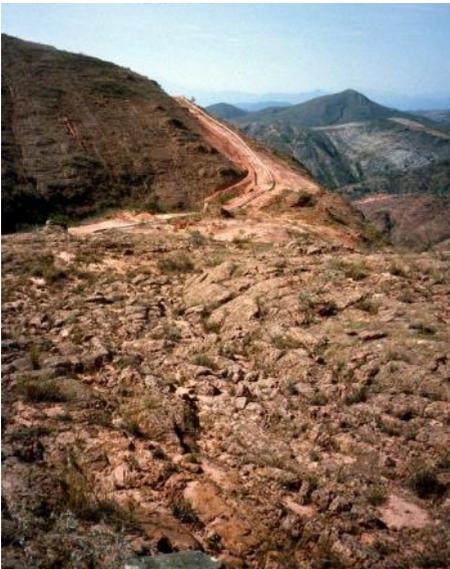
S. tiraquensis v. huanacuniensis G299 von
einem Fundort auf der G221 gegenüber
liegenden Talseite – nur 900 m Luftlinie
entfernt, im Bereich der roten Erde



S. tiraquensis v. huanacuniensis G300 von
oberhalb des Standortes G299, in Felsspalten
von rotem Gestein vorkommend.
Vergleichbare Pflanzen findet man auch an
den anderen Standorten



Blick auf den Typstandort von *S. tiraquensis* v. *augustinii* vom dem Hügel auf dem *S. tiraquensis* v. *huanacuniensis* G183 gefunden wurde.



Die roten Felsen am Standort G300

gibt auch keinen wirklichen Unterschied zwischen den Populationen die in lehm- und quarzsandhaltigem Substrat wachsen und denen die in rotem Substrat vorkommen, das übrigens im Gegensatz zu dem der Standorte von *Sulcorebutia cylindrica* nicht alkalisch reagiert. Das zeigen vor allem die beiden Bilder der *Sulcorebutien* unter den Feldnummern **G183** und **G299**. Während die Pflanzen von **G183**, der Typpopulation, in hellem, sandigem Substrat, zwischen Felsen und teilweise dichter Begleitvegetation vorkommen, stehen letztere ebenfalls zusammen mit Gräsern und anderen kleinen Pflanzen in dem roten Sandstein, kaum einen Kilometer vom Fundort **G300** entfernt, nur 100 Höhenmeter tiefer.

Wie man leicht erkennen kann, gibt es kaum Unterschiede zwischen den Pflanzen der beiden Wuchsorte. Zwischen den genannten 3 Standorten liegen gerade mal 3,5



Der Wuchsort von *S. tiraquensis* v. *huanacuniensis* G221

Kilometer, teilweise weniger. **G221** wurde genau gegenüber **G299** gefunden, auf einem nach Osten exponierten Hang. Die Bedornung der Pflanzen unterscheidet sich nur marginal von der, die wir bei Nachzuchten von **G183** und **G299** sehen.

Auf den ersten Blick verschieden ist die Population **G300**, oberhalb von **G299**. Die *Sulcorebutia* wachsen dort zwischen den erwähnten Sandsteinplatten in Ritzen mit

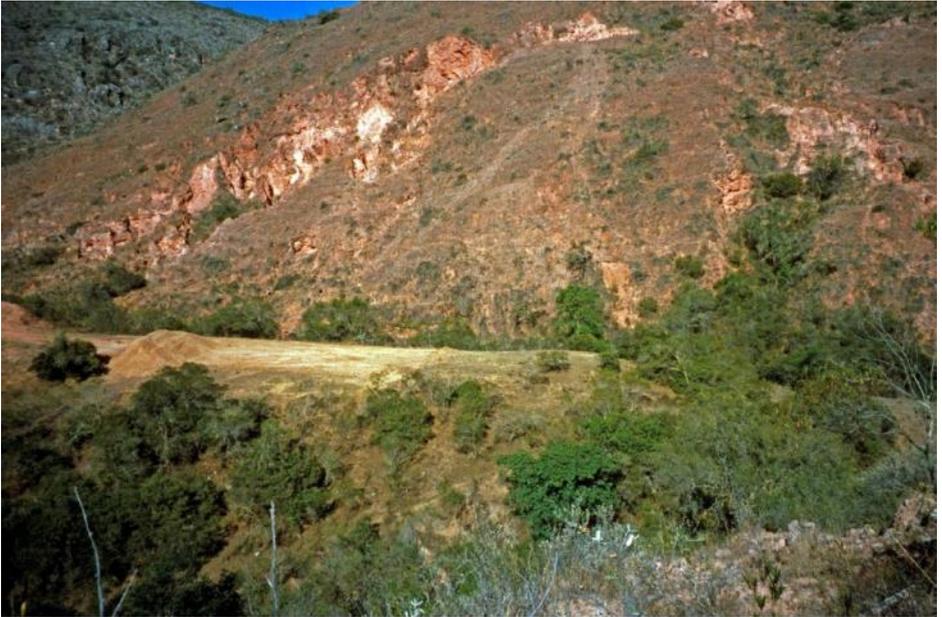
rötlichem Sand zusammen mit Gräsern und kleineren Sträuchern. Im Gegensatz zu den anderen Pflanzen findet man hier keine mit hellgrüner, wohl aber mit dunkelgrüner Epidermis. Kleine Exemplare sind anliegend bedornt, bei größeren sieht man wenig Unterschied zu denen mit rotbrauner Epidermis, die innerhalb der anderen Populationen zu finden sind. Auch bei meinen kultivierten Klonen schieben immer mehr Exemplare bis



S. tiraquensis v. *huanacuniensis* G300 – ein großer, kräftig bedornter, grüner Doppelkopf am Standort.



S. tiraquensis v. *huanacuniensis* G300 – das größte Exemplar, das wir gesehen haben mit einem Durchmesser von über 60 mm und einer Bedornung, die sehr der Bedornung der Holotyppflanze dieser Varietät ähnelt.



Der Fundort von *S. tiraquensis* v. *huanacuniensis* G299



S. tiraquensis var. *fa.* von einem Fundort wenige hundert Meter östlich von G300, aber in hellem Quarzsand. Die Population ist sehr einheitlich.

zu 3 Mitteldornen. Ob es sich bei **G300** um eine etwas abweichende Form von *S. tiraquensis* v. *huanacuniensis* handelt, die eine starke Spezialisierung auf dem extremen Standort entwickelt hat, lässt sich ohne (wahrscheinlich auch nicht mit) molekularbiologische Untersuchungen nicht abschließend sagen. Ob es eine genetisch relativ reine Population ist, wie ich es in meinem Artikel in den Raum gestellt hatte oder ob es sich wie bei so vielen *Sulcorebutia* dieser Gegend um Pflanzen mit hybridischem Ursprung handelt, ist auch nicht eindeutig zu klären. Der hohe Prozentsatz an hellen, fast weißen Blüten deutet durchaus eine solche Möglichkeit an (Info Karl Fickenscher, Ruhla, März 2011).

Allerdings sollte die Frage erlaubt sein, warum sich Pflanzen in 5 km Entfernung vom Vorkommen der *S. tiraquensis* v. *augustinii* mit *S. tiraquensis* v. *huanacuniensis* vermischen, um die Population **G300** (und evtl. **G221** und **G299**) zu bilden, es aber in knapp 2 Kilometern am Standort **G183** nicht tun. Außerdem kann man mit einer Einkreuzung von ersterer wohl kaum erklären, dass ein Großteil der Pflanzen an den Fundorten **G221** und **G299** (wenn das auch Hybriden sein sollen) eine mehr oder weniger helle Epidermis haben. Mein Vorschlag wäre, wenn die grünen Formen von *S. tiraquensis* v. *fa.* **G301** als Kreuzungspartner als unwahrscheinlich abgelehnt werden, dass man

die Formen von *S. tiraquensis* v. *totorensis* in Betracht zieht, die als *Sulcorebutia heinzii* beschrieben worden sind und die ebenfalls in der direkten Umgebung von *S. tiraquensis* v. *huanacuniensis* vorkommen. Rein vom optischen Eindruck sind sich „*S. heinzii*“ und **G300** eindeutig ähnlicher als **G300** und *S. tiraquensis* v. *augustinii*. Den Namen „pseudoaugustinii“ jedenfalls erachte ich als völlig unnötig, ob als Hybridtaxon oder als Art. Wir haben in diesem kleinen Verbreitungsgebiet wenigsten 3 bis 5 Namen (*S. tiraquensis* v. *augustinii*, v. *huanacuniensis*, v. *totorensis*, *S. heinzii*, *S. augustinii* v. *jacubeciana*), je nachdem, was man anerkennt und ich kann nicht sehen, weshalb man hier noch weiter aufspalten muss.

Ich danke Herrn Wolfgang Latin, Messel für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

Literatur:

- Gertel, W. (2011). *Sulcorebutia tiraquensis* var. *huanacuniensis* (Cactaceae) – eine neue Art aus der Umgebung von Huanacuni (Bolivien – Kakt. and. Sukk. 62 (11): 281–289
- Lechner, P. (2012): Ergänzende Anmerkungen zur Beschreibung der *Sulcorebutia tiraquensis* var. *huanacuniensis* – Kakt. and. Sukk. 63 (3): 71–76

Willi Gertel
Rheinstr. 46
D-55218 Ingelheim

Dieser Artikel wurde ursprünglich in der Zeitschrift
Echinopseen 9 (2) - 2012 (S. 50 - 54) veröffentlicht

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors und Verleges

Sie können das ganze Heft downloaden von der "Kakteen- und Sukkulenten-Bibliothek"
der Website "Au Cactus Francophone".

<http://www.cactuspro.com/biblio/de:echinopseen>

Informationsbrief Nr. 53 - Oktober 2012 : Inhalt

Seite 49 Unsere 50. Veranstaltung

Dr. G. Köllner

**Seite 50 Einige Bemerkungen zu dem Artikel „Ergänzende Anmerkungen zur
Beschreibung der *Sulcorebutia tiraquensis* var. *huanacuniensis*“ in KuaS
3/2012**

W. Gertel

**Seite 55 *Sulcorebutia azurduyensis* var. *sormae* – eine neue Varietät aus der südlichen
Cordillera Mandinga, Chuquisaca, Bolivien.**

W. Gertel / HJ. Jucker

Seite 61 Ein Rätsel gelöst - aber noch weitere Fragen offen.

Zu Lau 459 *Lobivia kuehnrichii* Potrero, Salta, auf 2300 m

K. Wutzler

Seite 66 Nochmal: Zu *Lobivia kuehnrichii*

E. Scholz

Seite 67 Aus blauem Himmel

J. Pot

Seite 73 Zu: *Aus blauem Himmel*

E. Scholz

Seite 74 Meine Gedanken zu *ML. atrovirens*

L. Busch

Seite 78 Naturhybriden, oder was ???

H-J. Wittau

Seite 80 Untersuchungen zum Blütenduft bei Echinopseen, Teil II

Dr. G. Köllner

Seite 85 *Trichocereus volcanensis*

Dr. G. Köllner / E. Scholz

https://www.cactuspro.com/biblio_fichiers/pdf/Echinopseen/Hefte/Infobrief%202012-53%20FE.pdf